

Niederlassungen. Mit Recht hat der Verf. auf den inneren Widerspruch hingewiesen, daß die Jesuiten ausgerechnet von einer Regierung unterdrückt wurden, die sich die Freiheit der Religionsausübung, der Vereinigung und der Lehre auf ihre Fahnen geschrieben hatte, wie es ja auch in anderen Ländern der Fall war. Offensichtlich war der Name „Jesuit“ bei manchen zu einem Symbol geworden, das in seinen vorgestellten charakteristischen Zügen und in seinem vermuteten Einfluß nur noch wenig der historischen Wirklichkeit entsprach.

G. SWITEK S. J.

KETTELER, WILHELM EMMANUEL FREIHERR VON, *Sämtliche Werke und Briefe*. Band I, 5: Nachgelassene und anonyme Schriften, bearbeitet von *Erwin Iserloh, Christoph Stoll, Emil Valasek, Norbert Jäger*. Band II, 1: Briefe 1825–1850, bearbeitet von *Erwin Iserloh und Bernd Goldmann* unter Mitwirkung von *Annette Gerdes und Christoph Stoll*. Mainz: v. Hase & Köhler 1985/1984. XIV/757 S.; XIV/557 S.

Nachdem im Zeichen des 100jährigen Todestages Kettelers (i. f. K.) 1977 und 1978 die veröffentlichten Schriften K.s ediert wurden und 1982 seine ganzen Stellungnahmen zum Ersten Vatikanum folgten, findet sich nunmehr in Bd I, 5 all das, was sich an Entwürfen und Notizen im Nachlaß K.s ausmachen ließ. Meist handelt es sich um unvollendete Entwürfe, die nicht selten dort abbrechen, wo die Spannung des Lesers geweckt ist, zu erfahren, welche Antwort K. hier gibt. Sehr vieles ist auch zeitlich sehr schwer einzuordnen. Jeder, der sich einmal mit handschriftlichen Notizen K.s befaßt hat, weiß, wie unleserlich diese sind. Manches konnte daher auch nur mit Fragezeichen oder gar nicht entziffert werden. Eine Reihe dieser Notizen war nicht gänzlich unbekannt, sondern schon durch den Ketteler-Biographen Pfülf oder durch Birke (Ketteler und der deutsche Liberalismus) bekannt. In einzelnen Fällen, wo die Original-Manuskripte nicht mehr auffindbar waren, wurde der Text von dort entnommen. Außer den handschriftlichen Entwürfen sind hier auf S. 541–730 eine Reihe anonymen Schriften und Aufsätze des Mainzer Bischofs zusammengefaßt, die freilich manchmal nicht mit letzter Sicherheit ihm zuweisbar sind. – Da die handschriftlichen Entwürfe sehr oft chronologisch nicht oder nicht mit Sicherheit einzuordnen sind, wurden sie thematisch geordnet (Persönliche Dokumente; Rechtsreferendar, Theologiestudent, Bauernpastor; Im Frankfurter Parlament; Diözesanangelegenheiten; Polemiken; Entwürfe zu Hirtenbriefen; Vorschläge zu Reformen in der Kirche; Stellungnahmen zum Verhältnis von Kirche und Staat; Stellungnahmen zu Einzelfragen der Politik; Stellungnahmen zur Politik Bismarcks und zum Kulturkampf; Stellungnahmen zur sozialen Frage; Stellungnahmen zu verschiedenen Themen). Sehr sorgfältig wird, soweit dies möglich ist, jedesmal der historische Kontext eines Dokumentes umrissen, außerdem auf bisherige Veröffentlichung, Zitation oder Erwähnung in der Literatur hingewiesen. – Der Wert dieses Bandes für die historische Forschung liegt darin, daß er einen Blick ins Lebendige des unabgeschlossenen Ringens des Mainzer Bischofs mit den verschiedensten kirchlichen und politischen Problemen tun läßt. Man erfährt, über wie vielfältige Fragen sich K. Gedanken machte und immer wieder neue Probleme anging. Die thematisch bedeutendsten dieser Entwürfe sind freilich schon durch Pfülf und Birke bekannt. Immerhin sei noch auf einige besonders wichtige und interessante Texte hingewiesen, die bisher unbekannt waren. Es handelt sich einmal um den Entwurf einer Rede für die Frankfurter Nationalversammlung über die Unabhängigkeit der Kirche vom Staat (104–09) sowie um einen anderen Redeentwurf zum selben Thema (112–20), die um die Stichworte „Freiheit, Selbstverwaltung und Volkswillen“ kreisen. Zu nennen ist weiter der Entwurf eines Hirtenbriefes zur Lage in Polen nach dem Aufstand von 1863 (286–91) und schließlich Gedanken vom Anfang der 50er Jahre über wahre und falsche Demokratie (397–403). Hier kommen neue Gedanken zum Ausdruck, die sich nicht ebenso in den Schriften und sonst bereits publizierten Texten Kettelers finden.

Mit Band II, 1 beginnt nun eine neue Serie der Ketteler-Edition, nämlich die der Briefe und öffentlichen Erklärungen. Hier ist sein Briefwechsel bis 1850, d. h. genau bis zu seiner Weihe als Bischof von Mainz veröffentlicht; es sind die Jugendjahre und die Zeit als Theologiestudent, als Kaplan von Beckum, Pfarrer von Hopsten, Abgeordneter der Paulskirche und Propst von St. Hedwig in Berlin. Neu und bisher nicht be-



kannt ist sein aus dem Pfarrarchiv Hopsten geschöpfter Briefverkehr als dortiger Pfarrer, vor allem mit dem Münsteraner Generalvikariat: Nr. 85–136 (256–321), 148–59 (356–76), 173–79 (396–406), 182 f. (409–12). Einen nicht unwesentlichen Raum nimmt hier die Gründung einer Junggesellenkongregation ein; deutlich wird aber auch K.s schulisches Engagement, etwa in seinem Brief vom 5. März 1848 an die Regierung in Münster in der Angelegenheit des Baues einer neuen Volksschule in Hopsten (Nr. 130, 311–16). Sehr wertvoll als Stimmungsbericht aus der Frankfurter Nationalversammlung ist außerdem ein Brief vom 24. September 1848 an Maria v. Galen (Nr. 143, 346–50).

Es ist eigentlich überflüssig, die bereits in den früheren Bänden bewiesene editorische Qualität noch einmal zu betonen. Eine wesentliche Hilfe in der Briefsammlung ist es, daß die dort erwähnten Namen und Orte durch Majuskeldruck im Text hervorgehoben sind.

KL. SCHATZ S. J.

EVANGELISCH UND ÖKUMENISCH. Beiträge zum 100jährigen Bestehen des Evangelischen Bundes. Hrsg. *Gottfried Maron* (Kirche und Konfession 25). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1986. 608 S.

Unter der Herausgeberschaft des Präsidenten des Evangelischen Bundes, des Kieler Kirchenhistorikers Gottfried Maron, ist dieser stattliche Band zum 100jährigen Bestehen der genannten Institution veröffentlicht worden. Er vereinigt 35 Aufsätze, die zu fünf Gruppen zusammengestellt sind. In der ersten Gruppe („Anreger und Fortführer“) finden sich biographische und kirchengeschichtliche Porträts führender Gestalten aus der Geschichte des Evangelischen Bundes (W. Beyschlag, E. Haupt, L. Fendt, H. Bornkamm, W. Sucker). Dann folgen unter der Überschrift „Werden und Wandel“ sieben Beiträge zur Geschichte des Evangelischen Bundes und des Verhältnisses zwischen den Konfessionen in Deutschland. Es folgt eine Gruppe von Aufsätzen („Verbände und Dienste“), in denen zum einen die Beziehungen des Evangelischen Bundes zu verwandten Bewegungen in anderen Ländern und zum anderen die Zusammenarbeit des Evangelischen Bundes mit verschiedenen Institutionen der Evangelischen Kirche beschrieben werden. In acht weiteren Aufsätzen („Hauptsachen und Kernfragen“) geht es um konkrete Problemfelder, die im Kontext der Konfessionen, in denen sie thematisiert werden, ihr spezifisches Gepräge gewonnen haben. Aber im Wandel der Beziehungen der Konfessionen untereinander sind auch die Akzente verändert worden, die diese Themen im Leben der Konfessionen tragen. Zu den Problemfeldern gehören das Eheverständnis, der Umgang mit den Publikationsmedien, die kirchliche Soziallehre und die Konfessionskunde. Schließlich vereint die letzte Gruppe („Verstehen und Verständigung“) Beiträge zu Themen der heutigen ökumenischen Theologie. – Der Band ist eine reiche Fundgrube an kirchen- und theologiegeschichtlicher Information und an Äußerungen über das Verhältnis der Konfessionen zueinander. Dabei ist es nicht verwunderlich, daß die verschiedenen Autoren eine unterschiedliche ökumenische Einstellung erkennbar werden lassen. Einige zeigen sich der Katholischen Kirche gegenüber offen und zeichnen das Verhältnis der Evangelischen Kirche zu ihr in eher freundlichen Farben. Andere lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sie die Grundoptionen der Katholischen Kirche für unannehmbar halten. Dies ist in den beiden Texten besonders deutlich, die über alle historischen Erörterungen hinaus die Frage nach dem Verhältnis der Evangelischen und der Katholischen Kirche zueinander systematisch angehen. Der eine stammt von *H. Grass* („Was uns eint und was uns trennt. Zum evangelisch/katholischen Verhältnis“, 561–571). Er faßt seine Überlegungen u. a. in diese Sätze: „Wir können und wollen nicht zurück hinter die Reformation, weder durch Wiederaufrichtung eines vom Laien unterschiedenen geweihten Priestertums noch durch Wiedereinführung eines gottesdienstlichen Kultmysteriums und entsprechender sakraler Einrichtungen und Verrichtungen, noch durch Einführung einer hierarchischen Kirchenverfassung mit apostolischer Sukzession, mit Jurisdiktions- und Lehrgewalt... Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns darauf zu konzentrieren, in dieser Welt der Profanität dennoch die rettende Botschaft von Gottes Gnade und Liebe in Jesus Christus zu verkündigen, durch Wort und Tat. Das ist ohne Sicherung durch